

Kahl, Heike; Wichmann, Maren

Unterstützung und stärkeorientierte Schulentwicklung durch das Programm "Ideen für mehr! Ganztägig lernen."

Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?* Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2011, S. 11-21. - (Jahrbuch Ganztagsschule; 2011)



Quellenangabe/ Reference:

Kahl, Heike; Wichmann, Maren: Unterstützung und stärkeorientierte Schulentwicklung durch das Programm "Ideen für mehr! Ganztägig lernen." - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?* Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2011, S. 11-21 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-88848 - DOI: 10.25656/01:8884

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-88848>

<https://doi.org/10.25656/01:8884>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Ulrich Rother (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2011

Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?

Mit Beiträgen von

Ulrike Arens-Azevedo, Ralf Augsburg,
Ute Bender, Anne Breuer, Olaf-Axel
Burow, Thomas Coelen, Petra Gruner,
Waltraud Gspurning, Karen Hagemann,
Manfred Hahl, Arno Heimgartner, Timo
Hoyer, Heike Kahl, Catharina Keßler,
Sabrina Klais, Markus Köpf, Winfried
Kösters, Jürgen Kurtz, Sylvia Leitner,
Monika Mattes, Isabel Neto Carvalho,
Michaela Nietert, Ulrike Popp, Rolf
Richter, Anna Schütz, Stephan Sting,
Alexandra Voag, Anna Lena Wagener,
Gabriele Weigand, Maren Wichmann,
Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

www.wochenschau-verlag.de

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2011

Das Jahrbuch Ganztagschule wurde 2003 gegründet von Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother und Georg Rutz im Wochenschau Verlag.

Die Rubrik „Rezensionen“ wird betreut von Anna Schütz und Anne Breuer. Rezensionenangebote bitte an folgende Anschrift: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft, Franklinstr. 28/29, Sekr. FR 4-3, 10587 Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: links: Dragan Trifunovic – Fotolia.com; Mitte: Noam – Fotolia.com; rechts: Jean-Michel POUGET – Fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974617-4

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

Leitthema: Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?

Heike Kahl, Maren Wichmann

Unterstützung und stärkeorientierte Schulentwicklung durch das Programm
„Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ 14

Petra Gruner

Bildungspolitik, Bildungsforschung und Bildungspraxis.
Ein Plädoyer, Ganztagschulen nicht nur von oben zu betrachten und ihnen
mehr Zeit zu lassen..... 22

Ulrike Popp

Wie sich Lehrkräfte an ganztägigen Schulen wahrnehmen und
was sich Schüler(innen) von ihnen wünschen 34

Olaf-Axel Burow, Timo Hoyer

Schule muss nicht bitter schmecken.
Glück als unterschätzte Dimension der Ganztagschule 48

Praxis

Alexandra Voag

Projekt „Pädagogisches Kochen“ am
Städtischen Luisengymnasium München 61

Jürgen Kurtz

Mehrsprachigkeit als Rahmenbedingung und übergeordnete
Bildungsaufgabe: Englisch lehren und lernen an Ganztagschulen 70

Pädagogische Grundlagen

Ute Bender

Mittagsmahlzeit an Ganztagschulen –
schulische Esskultur entwickeln 87

Winfried Kösters

Jeder Mensch hat Talent – dessen Förderung und Betreuung ist
unsere Aufgabe, der demographische Wandel seine Chance 94

Gabriele Weigand

Ganztagschule – Motor der Schulentwicklung 102

Wissenschaft und Forschung

Thomas Coelen, Anna Lena Wagener

Partizipation an ganztägigen Grundschulen.
Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Erhebung 115

Ulrike Arens-Azevedo

Verpflegung an deutschen Ganztagschulen –
Organisation und Strukturen 127

Berichte aus den Bundesländern

Markus Köpf

Die Ganztagschulentwicklung in Bayern 143

Manfred Hahl

Die Ganztagschulentwicklung in Baden-Württemberg 152

Ausland

Waltraud Gspurning, Arno Heimgartner, Sylvia Leitner, Stephan Sting

Soziale Qualität schulbezogener Nachmittagsbetreuung in Österreich 161

Nachrichten

Nachruf auf Prof. Dr. Fritz-Ulrich Kolbe (*17.3.1955 – †10.2.2010) 175

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf

Zwischen Pragmatismus und Zukunftsschule:
vom IZBB zum Konjunkturprogramm 177

Rolf Richter

Ganztagschule – Motor der Schulreform.
Bundeskongress des Ganztagschulverbandes vom
11. bis 13. November 2009 in Karlsruhe 187

Karen Hagemann, Monika Mattes Zwischen Realisierung und Verhinderung: Ganztagsschulen in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er bis 1980er Jahren – Historische Fallstudien	203
--	-----

Pressemitteilung

Bekanntnisse zu Open Acces: FIS-Bildung – Literaturdatenbank kostenfrei im Netz	209
--	-----

Rezensionen

Anna Schütz	
Ilse Kamski u.a. (Hrsg.): Qualität von Ganztagschule. Waxmann 2009	212
Isabel Neto Carvalho, Sabrina Klais	
Angelika Henschel u.a. (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule. Handbuch für eine gelingende Kooperation. VS 2009	216
Catharina Keßler/Michaela Nietert	
Jeanette Böhme (Hrsg.); Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs. Territorialisierungskrise und Gestaltungsperspektiven des schulischen Bildungsraums. VS 2009	222
Anne Breuer	
Doris Bosse u.a. (Hrsg.): Ganztagschule. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. University of Bamberg Press 2008	230

Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband)	234
GGT-Beitrittsformular	238
Autorinnen und Autoren	239
Gesamtinhaltsverzeichnis aller bisher erschienen Jahrbücher	244

Heike Kahl, Maren Wichmann

Unterstützung und stärkeorientierte Schulentwicklung durch das Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“

Noch vor wenigen Jahren spaltete allein das Wort „Ganztagsschule“ die Geister. Große Kontroversen über das Für und Wider und über die beste Ganztagsschule prägten das Bild. Mit den Erfahrungen der ersten Jahre und mit dem Konzept, dialogisch mit allen Partnern bedarfsspezifische Lösungen und länderadäquate Formen zu entwickeln, in jedem Falle aber von den Bedürfnissen des Kindes aus Schule zu denken, hat sich eine sachbezogene Diskussion entwickelt, die Heterogenität nicht nur aushält, sondern sie zu einem handlungs- und praxisorientierten Potenzial für gute Lösungen macht. Sachfragen und Qualitätsdebatten, die sich an Themen orientieren, haben Oberhand gewonnen.

Das Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ ist hierfür beredtes Zeugnis. Als das zurzeit einzige Schulentwicklungsprogramm Deutschlands, an dem sich alle Länder und der Bund beteiligen, sind Instrumente entwickelt worden, durch die Schulentwicklung „nah dran“ genauso möglich ist wie länderübergreifende Reflexionsprozesse. Im Zentrum des Programms, das zwischen 2004 bis 2009 als Begleitprogramm zum nun ausgelaufenen Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ (IZBB) angelegt war, stehen die in jedem Land eingerichteten Serviceagenturen, die Schulen sowie Entscheider (Bildungsministerien, Schulaufsicht, Qualitäts- und Lehrerbildungsinstitute) bei der qualitativen Entwicklung von Ganztagsschulen begleiten.

1. Das IZBB-Programm brachte den Stein ins Rollen

Mit dem Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ (IZBB) unterstützte die Bundesregierung mit vier Mrd. Euro die Länder beim bedarfsgerechten Auf- und Ausbau von Ganztagsschulen. Dies konnte entsprechend der KMK-Vereinbarung der Aufbau neuer Ganztagschulen sein, die Schaffung zusätzlicher Plätze an bestehenden Ganztagschulen oder die qualitative Weiterentwicklung von Ganztagsangeboten. Die Entscheidung, welche Schulen und Schulformen gefördert werden, sowie die inhaltliche Ausgestaltung und die Personalausstattung oblagen den Ländern. Mit den Mitteln des IZBB und einer zusätzlichen Eigenleistung von ca. 400 Millionen Euro förderten die Länder je nach landespolitischer Setzung gezielt Schulformen und spezifische Konzepte und banden die Ganztagsschulentwicklung

mit anderen Reformprojekten zusammen. Seit 2003 wurden an etwa 7200 Ganztagschulen investive Maßnahmen gefördert (BMBF 2009, 6). Es blieb nicht bei dem Bau neuer Mensen, Schulhöfe und Gruppenräume.

Der eigentliche Erfolg dieses Investitionsanreizes besteht darin, dass Schulen gemeinsam mit ihren Schulträgern und Kooperationspartnern begannen, ihre Schule zu verändern – ob nun mit oder ohne Investitionsförderung des Bundes. Unterstützt wurde diese dynamische Entwicklung durch Landesprogramme, die mit eigenen Regelungen bis heute ein ganz unterschiedliches bedarfsorientiertes Angebot in den Regionen förderten. In den einzelnen Bundesländern wurden diese Mindestvoraussetzungen entsprechend den jeweiligen bildungspolitischen Präferenzen variiert.

Viele Verantwortliche nutzen die Chance, Schule neu zu denken und konkrete Schulentwicklung vor Ort zu initiieren. So stehen Ganztagsmodelle mit unterschiedlichem Grad an Verbindlichkeit und Ausstattung nebeneinander. Die Wochenzeitung „Die Zeit“ veröffentlichte im Januar 2010 eine eigens nach Auskünften der Kultusministerien der Länder recherchierte Übersicht, nach der 13 013 Schulen, also etwa 45 % der allgemeinbildenden Schulen, als Ganztagschulen arbeiteten (Schotter 2010). Sechs Bundesländer haben die 50-Prozent-Marke bereits deutlich überschritten, und der Trend zur Einrichtung weiterer Ganztagschulen ist ungebrochen. Einige Bundesländer, z.B. Nordrhein-Westfalen oder Berlin, haben nach einer Konzentration auf die Primarschule nun die umfassende Einführung von Ganztagschulen in der Sekundarstufe im Blick.

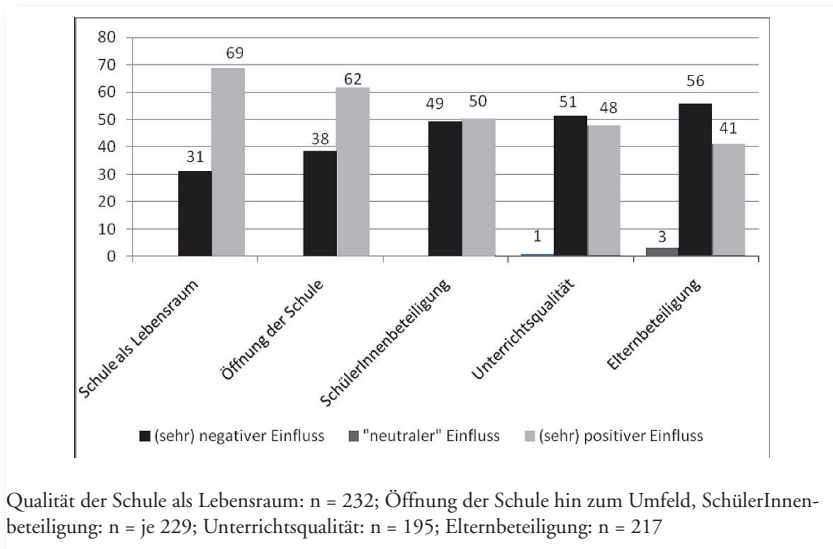
Das Beispiel der „Gern-Geh-Schule“ aus Mecklenburg-Vorpommern verdeutlicht, wie von Beginn an Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Eltern in die Entwicklung einbezogen und Skeptiker des Ganztagsgedankens im Lehrerkollegium und unter den Eltern überzeugt werden können. „Durch die Rhythmisierung des Tages, das regelmäßige Mittagessen und die attraktiven Freizeitangebote wurden viele Vorurteile abgebaut“ (BMBF 2009, 31).

Ganztagschulen setzen sich mit ihrem Profil und ihrem Bildungsverständnis auseinander

Eine der zentralen Fragen ist die nach Raum und Zeit in der Ganztagschule. Das Nachdenken darüber, welche Funktionen die Schulräume erfüllen sollen und wie mit einem „Mehr“ an Zeit umgegangen wird, löst unmittelbar Debatten zum Bildungsverständnis der Schule, ihrem Profil und Schulprogramm aus. Für beginnende Ganztagschulen stell(t)en sich ganz grundlegende Fragen: Welche Bestandteile sollte ein pädagogisches Konzept einer Ganztagschule enthalten? Wie sieht unsere Schülerschaft aus? Was muss die Schule tun, um die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler aufzunehmen? Was kann unsere Schule tun, um den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler zu sichern? In welchem Stadtteil

leben wir, mit wem wollen wir kooperieren? Und bei offenen Ganztagschulen: Wie muss das Nachmittagsangebot aussehen, wie gelingt die Verbindung von Vor- und Nachmittag? Und praktisch: Was muss in Verträgen mit Mittagsanbietern und Kursleitern geregelt sein? Wo sind qualifizierte Kursanbieter zu finden?

Abb. 1: Einfluss des Ausbaus der Ganztagschule auf die Gesamtentwicklung der Schule (Fleuren u.a. 2009, 28)



Bewährte Unterstützungssysteme wie Lehrerfortbildungsinstitute waren auf die Fülle von Anfragen, vorwiegend ganz konkreter Natur, nicht vorbereitet. Da schloss das Programm „Ideen für mehr! Ganztätig lernen.“ eine große Lücke.

2. Das Programm „Ideen für mehr! Ganztätig lernen.“ bietet bedarfsorientierte Angebote zur Qualitätsentwicklung

„Ideen für mehr! Ganztätig lernen.“ ist ein stärkeorientiertes Unterstützungssystem, in dem auf Ressourcenfreundlichkeit (nutzen, was und wer schon da ist), auf Praxis-Theorie-Praxis-Transfer und darauf gesetzt wird, dass das konkrete Kind mit seinen Fähigkeiten und Entwicklungspotenzialen im Mittelpunkt der Ganztagschulentwicklung steht. Es unterstützt die Länder dabei, eigene Initiativen zu intensivieren, Entwicklungsaufgaben zu lösen und dabei auf Erfahrungen anderer systematisch zurückzugreifen. Das Programm ergänzt die Angebote der Lehrer-

fortbildungsinstitute und der entsprechenden Einrichtungen für Sozialpädagogen, aber auch die der erfahrenen Akteure vom Ganztagschulverband. Das Besondere ist, dass unter den Bedingungen des Bildungsföderalismus ein Programm für alle bereitsteht, das die Unterschiedlichkeit der ganztagspolitischen Zielsetzungen der Länder für gegenseitige Anregungen und Ergänzungen nutzbar macht.

Die zweite Besonderheit besteht in der Tatsache, dass dessen Umsetzung durch eine Stiftung, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), verantwortet wird. In ihrer Autonomie und ihrer fachlichen Kompetenz gelingt es ihr, sowohl die einzelnen Länderbedürfnisse aufzunehmen und sie in den Fokus ihrer Entwicklungsarbeit zu rücken als auch die Interessen des Bundes zu berücksichtigen. So hat sich in den vergangenen Jahren nicht nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren herausgebildet, sondern auch ein erfolgreiches Modell etabliert, wie eine effektive und innovationsfreudige Zusammenarbeit zwischen den Ländern, dem Bund und der Zivilgesellschaft gelingen kann. In diesem Dreiklang zeigt sich zudem der Ansatz, Bildung als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die gemeinsam zu verantworten ist, aufzufassen.

Ganztagschulen und ihre Partner können auf Vernetzung und Erfahrungsaustausch zwischen Ganztagschulen und außerschulischen Kooperationspartnern sowie auf Wissenstransfer aus unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfeldern (Theorie, Praxis, Schul- und Sozialpädagogik) bauen. „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ bezieht sich nicht nur auf die klassische Umsetzung schulischer und unterrichtsbezogener Ganztagskonzepte. Vielmehr sollen Ganztagschulen dabei begleitet werden, vielfältige Formen dafür zu entwickeln, wie außerschulische Lern- und Bildungsanlässe unterstützt werden und damit informelle und gemeinwesenorientierte Lernangebote verstärkt zu nutzen sind. Schulen können systematisch mit außerschulischen Partnern zusammenwirken sowie Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern in partizipative Prozesse einbinden.

Nah dran an Ganztagschulen – die Serviceagenturen als Herzstück des Programms

Die Serviceagenturen sind „nah dran“ an den Ganztagschulen und den konkreten Rahmen- und Entwicklungsbedingungen ihrer Bundesländer. Ihre Büros finden sich in Ministerien, Lehrerfortbildungsinstituten, in Regionalstellen der DKJS oder bei freien Trägern, z.B. in Nordrhein-Westfalen beim Institut für soziale Arbeit (ISA) in Münster oder beim Lehrerfortbildungsinstitut (LIS) in Bremen. Eine besondere Qualität eint sie: In den Teams arbeiten abgeordnete Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Psychologen, Erziehungswissenschaftler zusammen an der Entwicklung von passgenauen Lösungen. Beispiele aus der Serviceagentur Brandenburg zeigen die Bandbreite der Anfragen:

Wir sind eine Oberschule und brauchen Unterstützung bei der Konzeptentwick-

lung des Ganztags. Können Sie unsere Klausurtagung moderieren und fachlich bereichern?

- Wie funktioniert der Ganztag? Kann ich mein Kind dort guten Gewissens hinschicken?
- Wir als Schulträger beabsichtigen die Einführung einer Ganztagsschule. Leider sind nicht alle Beteiligten gut informiert über die Rahmenbedingungen und die Chancen des Ganztags. Könnten Sie eine Informationsveranstaltung für Eltern durchführen?
- Wir waren sehr inspiriert von Ihrer Fachtagung und möchten nun unser ganzes Kollegium dazu einladen, über eine bessere Gestaltung des Lernens nachzudenken. Könnten Sie einen Teamtag für Schule, Hort und Elternvertreter an unserer Schule moderieren und fachlich bereichern?¹

Die Serviceagenturen entwickeln und betreuen Netzwerke für Ganztagsschulen und ihre Kooperationspartner, bieten Fachveranstaltungen und Fortbildungen rund um ganztagsschulspezifische Themen an. Mancherorts stehen individuelle Schulberatung und -begleitung, in anderen Serviceagenturen Qualifizierungen für Multiplikatoren im Vordergrund.

*Es gibt kein Wissens-, sondern ein Transferproblem.
Der rote Faden in den Jahren 2004-2009*

Waren die Diskussionen der vergangenen Jahre noch dominiert durch die Frage nach der Struktur und den Bedingungen, die zunächst hätten optimiert werden müssen, bevor man an der Einzelschule etwas verändern kann, hat sich die Situation zugunsten einer Mentalität des Wunsches nach Veränderung und der Bereitschaft, selbst dazu beizutragen, geändert. Dies zeigen die Evaluationen der bisherigen Ganztagskongresse ebenso wie die Stimmung und die Haltung der Pädagogen. Es wird eher danach gefragt, was an Veränderungen an der eigenen Schule möglich ist, was geht, womit man beginnen kann, als dass der Mangel am Perfekten als Legitimationsfassade für eigenes Nicht-Handeln herhalten muss. Natürlich spielen nach wie vor fehlende oder mangelnde Ressourcen eine Rolle. Aber sie verhindern nicht mehr die Diskussion, wie man unter den gegebenen Bedingungen das Beste herausholen kann. Die Themen, die die Ganztagsschulen bewegen, verändern sich im Laufe der Entwicklung. Sind es zu Beginn vor allem organisatorisch-strukturelle Fragen, Fragen der allgemeinen Schul- und Konzeptentwicklung, kommen nach den ersten Schritten eher inhaltlich-konzeptionelle Bedarfe hinzu.

Der Transfer von Wissen ist von Beginn an eine wesentliche Aufgabe des Programms. So wurden in den ersten fünf Jahren systematisch Grundsatzthemen wie „Individuelle Förderung“, „Kooperation“, „Bildung lokal verantworten“, „Partizipation“, und last but not least „Qualität und Nachhaltigkeit“ in Publikationen, bei Fachveranstaltungen, Fortbildungen, Kongressen bearbeitet, gute Beispiele entdeckt

Drei Botschaften des Ganztagschulkongresses im Dezember 2009:

Was sich selbst ausgesetzt und in der Prüfung bewährt hat, gewinnt unangemaßte Autorität (Sloterdijk 2009, 37)

Die „unvollkommene“ Praxis der Ganztagschule gewinnt Autorität dadurch, dass sie sich an sich selbst misst und Ernst macht mit dem Willen zur Reform: einem veränderten Umgang mit Zeit und Raum, mit dem individuellen Lernen, dem integrativen Ansatz, alle diejenigen einzubinden, die mit dem Lernen etwas zu tun haben – von den Eltern bis zur freiwilligen Feuerwehr. So entsteht auch gesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz für den weiteren Prozess.

Intensität schlägt Standardperfektion

Nicht die zur theoretischen Norm deklarierte Standardperfektion entwickelt Botschaftsmächtigkeit. Eher ist es in der Ganztagschulentwicklung so, dass aus der Botschaft, die sich aus sich selber und dem eigenen Handeln bildet, auch Botschaftsmächtigkeit entsteht, damit auch gesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz für den weiteren Prozess. Klarheit in der Auseinandersetzung führt auch zu mehr Substanz in der Sache. Die am Kongress beteiligten Schulen versichern immer wieder neu, wie sehr sie den ernsthaften Austausch untereinander brauchen, und fordern diesen Raum ein.

Passion ist der Mix aus Leidenschaft und Gewohnheit

Fast alle Pädagogen, die am Kongress teilnehmen, tun dies mit Enthusiasmus und Passion. Sie wollen das Beste für jedes Kind. Und sie leisten viel. Nicht immer bekommen sie dafür die Anerkennung, die sie verdienen. Der Kongress ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie Anerkennung funktioniert. Gleichzeitig reichen Enthusiasmus und Leidenschaft nicht aus. Es müssen sich Routinen und Gewohnheiten dazugesellen, um nicht aufgegeben zu werden in der Schere zwischen gesellschaftlicher Erwartung und den tatsächlichen Möglichkeiten des Einzelnen. Aber Gewohnheit darf wiederum nicht dazu führen, dass das eigene Tun nicht kritisch hinterfragt wird und pädagogische Haltungen nicht auf dem Prüfstand stehen.

oder gemeinsam entwickelt. Eine Vielzahl von Publikationen und Materialien zu Fragen der Ganztagschulentwicklung liefern dazu Hintergrundwissen und geben Anregungen für den Alltag. Sie sind kostenlos bei den Serviceagenturen und bei der DKJS erhältlich. Auf dem Ganztagschulportal www.ganztaegig-lernen.de wird Wissen aus der Praxis (Schulporträts, Arbeitshilfen, Praxisberichte), der Theorie und Serviceangebote (der Serviceagenturen, der Länder, der Werkstätten) dargestellt. Dabei kann das Programm auf den engen Austausch und die Kooperation mit Wissenschaftlern bauen. Insbesondere das Institut für Schulentwicklungsforschung der Technischen Universität Dortmund (IFS), aber auch andere Expertinnen wie Oggi Enderlein (Enderlein u.a. 2006) und StEG haben in sogenannten Werkstätten das Wissen über Ganztagschulen so aufgearbeitet, dass es für die Serviceagenturen und die Schulen handhabbar ist.

Es gibt eine Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk für Schülervertretungsarbeit in Deutschland, das Initiativen zur Beteiligung von Schülerinnen und Schülern entwickelt. In länderübergreifenden Netzwerken arbeiten Schulen zu Schwerpunktthemen und befördern dadurch Qualitätsentwicklung an der eigenen Schule. Der jährliche Höhepunkt ist der Ganztagschulkongress in Berlin, bei dem Akteure aus Praxis, Verwaltung, Politik und Wissenschaft zum Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer zusammenkommen.

Durch die hohe Kompetenz aller Beteiligten und im Diskurs untereinander werden zugleich zentrale Themen für die weitere Arbeit abgeleitet und Erfahrungen, Wünsche und Erkenntnisse gebündelt und nutzbar gemacht. Ein paar dieser „Blitzlichter“ sollen hier benannt werden, weil sie für das gesamte Programm charakteristisch sind:

3. Die Gelingensbedingungen des Ganztagschulprogramms

Die zu Beginn des Programms formulierten Prämissen haben sich in der Zwischenzeit als Gelingensbedingungen für ein erfolgreiches Unterstützungsprogramm für Ganztagschulen herauskristallisiert:

Sachbezogener Dialog und Kooperation auf Augenhöhe:

Alle Beteiligten investieren, zum Wohle guter Ganztagschulen – solchen, die den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen gerecht werden – in die Bündelung ihrer Ressourcen. Im Programm „Ideen für mehr! Ganztätig lernen.“ ist eine Kultur des Dialogs entstanden, eine ernsthafte Auseinandersetzung, die an der Sache orientiert ist. Zu dieser Ernsthaftigkeit gehört auch die gewachsene Bereitschaft, sich „in den Kochtopf“ schauen zu lassen, voneinander zu lernen und die eigene Schule nicht als „closed shop“ zu betrachten.

Orientierung an den Bedingungen der Länder und der einzelnen Schulen:

Die Herangehensweise, als Ausgangspunkt für Veränderung gleichzeitig die Bedürfnisse und Bedingungen in den Bundesländern und die der konkreten Einzelschule wahr- und ernst zu nehmen, motiviert die Beteiligten zur Offenheit und zu fachlichem Diskurs. Gerade diese Orientierung an den Bedingungen und Interessen der Handelnden ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen und die hohe und bundesweite Anerkennung der Unterstützung.

Bedürfnis- und ressourcenorientierte Angebote:

Durch die Serviceagenturen, die in engem Kontakt zu Ganztagschulen und ihren Partnern stehen, ist ein bedarfsgerechter Zuschnitt der Angebote möglich, für den unterschiedliche Programmelemente in Synergie gebracht werden. Sie entwickeln

mit den Schulen passende Formen der Unterstützung: Beratung, Vernetzung, eine Fortbildung an der Schule oder zentral mit weiteren Schulen, eine Hospitation bei einer Ganztagschule im Land oder anderswo. Zum Teil verweisen Serviceagenturen dabei auf vorhandene Angebote in den Ländern, die Schulen nicht bekannt sind, oder auf Wissensressourcen im bundesweiten Programm-Netzwerk – beispielsweise auf dem Portal, in Publikationen oder bei Werkstätten.

Investition in den Praxis-Theorie-Praxis-Transfer:

In der Schul- und Ganztagschulentwicklung gibt es kein Wissens-, sondern ein Transferproblem. Von dieser These, die Bund, Länder und DKJS teilen, geht das Gesamtprogramm aus. Deshalb wird bereits vorhandenes Wissen an einem Ort gebündelt (www.ganztaegig-lernen.de). Zudem wird unterstützt, dass Schulen von Schulen lernen (Aufbau regionaler Netzwerke durch die Serviceagenturen), werden Wissenschaftler als Unterstützer der Praxis einbezogen und Materialien erstellt, die praxisnah und handhabbar sind.

Voneinander lernen:

Schulen sind Experten ihrer eigenen Entwicklung. Die DKJS und die Serviceagenturen verstehen sich als Moderatoren von Prozessen: Peer-to-Peer-Lernen bei Veranstaltungen, face-to-face oder in schulischen Netzwerken haben sich als besonders geeignete Formen des Voneinander-Lernens erwiesen. Der Kongress spricht hier für sich, aber auch die Netzwerktreffen der Serviceagenturen, die einzelnen Länderkongresse, die vielen kleinen und großen Formate für gemeinsames Lernen. Der länderübergreifende und bundesweite Austausch trägt zur Sensibilisierung bei, führt zu Ideentransfer (Land zu Land, Schule zu Schule) und ermöglicht einen Tiefenblick auf herausfordernde Themen der Ganztagschulentwicklung.

Anerkennung und Wertschätzung:

Pädagoginnen und Pädagogen, die Kindern Anerkennung für und wertschätzende Rückmeldung zu ihren Leistungen geben sollen, brauchen selbst Anerkennung. Sowohl der Kongress als auch das gesamte Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ liefert Erfahrungen, wie Anerkennung und das Arbeiten an pädagogischen Haltungen kein Widerspruch sein müssen, sondern einander bedingen.

Die Einbindung verschiedener Zielgruppen

Unterschiedliche Zielgruppen einbinden und diese miteinander ins Gespräch zu bringen, schafft Verständnis für die Interessenslage der jeweils anderen. Für die Ganztagschule relevant sind die Blickwinkel von Schulleitungen, Lehrkräften, Ganztagskoordinatorinnen/-koordinatoren, des weiteren pädagogischen Personals, von Vereinen, Verbänden und vor allem von Schülerinnen und Schülern. Verstärkt rücken auch die Eltern in den Fokus. Auf regionaler Ebene sind es die

Bildungsverwaltung und Schulaufsicht, Unterstützungssysteme wie Lehrerfortbildungsinstitute, Jugendhilfeeinrichtungen und zunehmend auch die Gestalter der Lehrerausbildung. Das erfordert ein komplexes Angebot, welches Themen und Unterstützung in unterschiedlicher Form, zu unterschiedlichen Schwerpunkten und unterschiedlich vertieft bearbeitet.

4. Die Akzente für die Qualitätsentwicklung von Ganztagschulen im Programm in den nächsten fünf Jahren

Investitionen in systematische Schulentwicklung und breit angelegte externe Unterstützung zahlen sich aus, wie Holtappels u.a. nach den Ergebnissen der StEG-Untersuchungen belegen (Holtappels u.a., 192-193). Schulentwicklung braucht Zeit. Benötigt wird Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und -umsetzung. Gefordert werden z.B. mehr Beratung, Austausch in (über)regionalen Netzwerken, Fachtagungen und indikatorengestützte Evaluationsinstrumente. Das bestätigt auch die zweite Evaluation des Ganztagschulprogramms, die feststellt, dass „Ganztagsentwicklung oftmals in engem Zusammenhang mit generellen Schulentwicklungsprozessen steht. Wichtige Themen sind hier der „Umgang mit ‚schwierigen‘ Schülern“, der Einsatz „innovativer Lehr- und Lernmethoden“ sowie die Verwirklichung von „SchülerInnenpartizipation“ (Fleuren u.a. 2009).

Ganztagschulen wünschen sich Impulse für ihre Schulentwicklung, erleben Wertschätzung und Ermutigung. Sie schätzen es, voneinander zu lernen und den interdisziplinären Austausch. „Re-Framing“ löst Innovationsprozesse aus. *Kooperationspartner* suchen nach Konzepten und Beispielen gelingender Kooperation „auf Augenhöhe“. *Bildungsverwaltungen* wünschen sich Impulse für ihre Ganztagschulentwicklung im Land, möchten Besonderes und Vergleichbares erkennen, ihr Land profilieren und ihre Entwicklung mit anderen Ländern abgleichen (Benchmarking).

Nach Beratungen im Programm und mit Partnern wird nun für die nächsten fünf Jahre eine Konzentration auf die besonderen Stärken des Programms angestrebt. In drei zentralen Bereichen werden Ganztagschulen und ihre Partner Unterstützung finden:

- Voneinander lernen,
- Transfer von Wissen und
- Handlungsimpulse für Qualität.

Beim *Voneinander-Lernen* geht es um den weiteren Ausbau des „Peer-to-Peer“-Lernens als effektive Strategie, Schulen bei ihrer Entwicklung zu unterstützen. Hier ist darauf zu achten, an bestehende Strukturen anzuknüpfen und insgesamt klare und überschaubare Strukturen zu etablieren, die die unterschiedlichen Motive der Netzwerkarbeit von Schulen berücksichtigen. Im Jahr 2010 starten z.B. sechs länderübergreifende Netzwerke. Die Referenzschulnetzwerke in den Ländern werden intensiviert.

Der *Transfer von Wissen (Umschlagplätze des Wissens)* bleibt eine Schlüsselfrage. Auch künftig geht es darum, Orientierungswissen zur Ganztagschulentwicklung zu bündeln und für die Schul-, Aus- und Fortbildungspraxis zugänglich zu machen mit Materialien und Fachtagungen.

Größere Relevanz haben *Handlungsimpulse für Qualität* erlangt. Dabei geht es um die Entwicklung von Instrumentarien für Steuerungs- und Qualitätssicherungsleistungen der Schulen, wie Evaluationstools oder Zertifizierungszertifikate. Qualitätsrahmen für Ganztagschulen und Beratung beim konsistenten Bildungsmanagement gewinnen ebenso an Gewicht wie eine systemische Verknüpfung mit den Unterstützungsleistungen von Schülern und Fortbildungsinstituten.

Zu diesen drei Bereichen werden in den Ländern passende Angebote entwickelt und durch Angebote auf Bundesebene gestützt und gebündelt.

„Die größte Herausforderung für die kommenden Jahre wird sein, die Angebote qualitativ hochwertig auszugestalten, diese in ein Gesamtkonzept von Ganztagschule zu integrieren sowie das Zusammenspiel aller Beteiligten weiter zu verbessern“, so Eckhard Klieme, Sprecher des StEG-Konsortiums (Klieme 2008).

Aus Beratungen, Veranstaltungen und Fortbildungen zeichnen sich aktuell fünf Themen ab, zu denen es besonderen Unterstützungsbedarf durch das Programm gibt. Das sind die Themenfelder

- Kooperation und Bildungslandschaften,
- Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen,
- Veränderungsmanagement an Schulen,
- Lernkultur und
- Zeiten im Ganztag/Rhythmisierung.

Die Mitwirkenden im Programm stehen vor der Herausforderung, Beratungs- und Unterstützungsressourcen für Ganztagschulen so zu bauen und Vorhandenes so zu nutzen, dass möglichst viele in ihrer Entwicklung auf gute Beispiele, Wissen und Kompetenz bauen können. In den nächsten Jahren wird es darauf ankommen, Erfahrungen und Wissen über Ganztagschulfragen in die Breite zu bringen: an noch mehr Ganztagschulen, in Lehrerfortbildungsinstitute, zur Schulaufsicht und zu den Ausbildungsstätten für die künftigen Ganztagschullehrkräfte. Das schließt weitere Kooperationen mit Landesinstituten, Bildungsverwaltungen und Schulträgern ein. Das Nachdenken über die Zeit nach dem Ende des Programms 2014 und die Implementierung der Unterstützungsleistungen in das Regelsystem und/oder die Erweiterung beginnen jetzt.

Anmerkung

1 Schriftliche Anfragen an die Serviceagentur Brandenburg im Jahr 2009.

Literatur

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2009: Gut angelegt. Das Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung. Berlin
- Durdel, Anja 2005: Starke Ganztagschulen brauchen stärkeorientierte Schulentwicklung. In: Knauer, Sabine/Durdel, Anja (Hrsg.): Die neue Ganztagschule. Gute Lernbedingungen gestalten. Weinheim/Basel, S. 21-36
- Enderlein, Oggi/Krappmann, Lothar 2006: 23 Thesen für eine gute Ganztagschule aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen. Berlin
- Fleuren, Daniela/Rosenbusch, Christoph/Manz, C./Moritz, M.-Th. 2009: Abschlussbericht. Zweite Evaluation des Programms „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ Unveröffentlichtes Manuskript. Mainz
- Holtappels, Heinz Günter/Kamski, Ilse/Schnetzer, Thomas 2007: Ganztagschule im Spiegel der Forschung. Berlin (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung)
- Holtappels, Heinz Günter/Kamski, Ilse/Schnetzer, Thomas 2009: Schulentwicklung in Ganztagschulen – Ein Ausblick. In: dies. (Hrsg.): Qualität von Ganztagschule – Konzepte und Orientierungen für die Praxis. Münster/New York/München/Berlin, S. 192-193
- Klieme, Eckhard 2008: http://www.projekt-steg.de/files/pk080908/Presseerklaerung_Steg_2008_Kurzfassung.pdf (Abruf 11.04.2009, 15:30).
- Schotter, Judith 2010: Die Reformen der Länder <http://zelos.zeit.de/gesellschaft/2010-01/63-reformen.pdf> (Abruf 25.01.2010).
- Sloterdijk, Peter 2009: Du musst dein Leben ändern. Frankfurt/M.